

mung; die Schleife trug die Inschrift: „Dem Andenken unseres unvergessenen Heimatdichters Wilhelm Friedrich — Verband Lusatia.“ Den zweiten Kranz widmete Herr A. Kühnel im Namen der Südlasitzer Landsmannschaft in Dresden ihrem heimgegangenen Ehrenmitglied.

An diese eindrucksvolle Kundgebung schloß sich der Unterhaltungsteil, der in vorzüglicher Weise vom Verein „Thalia“ bestritten wurde. Prächtige Mundartvorträge boten Anna Hartmann und der drollige Wilhelm Gluch. Dann wurden die bekannten Altlausitzer Volkstänze vorgeführt, die Friedrich der Vergessenheit entrisen hat. Sie wirkten auch im Freien überraschend gut. Den Schluß bildete eine hervorragend flüssige Aufführung von Friedrichs letzter Bühnendichtung, dem ausgelassenen Schwan „s Wunnerwasser“, der bei erstklassiger Wiedergabe durch Max Krause, Anna Hartmann, Johanna Niedel, Max Schubert, Wilhelm Gluch, Auguste Bergmann, Martha Pischel und Willy Linke und unter der Spielleitung von Julius Palme stürmischen Beifall erntete.

Das von Herrn Leupolt aufgestellte Programm hatte den großen Vorzug, daß es nicht überladen war, daher in keiner Weise ermüdete und den Teilnehmern gestattete, ohne Sorge um rechtzeitige Ankunft auf dem Bahnhof bis zum Schluß auszuhalten.

### Festgruß zur Wanderversammlung der „Lusatia“.

Auch in dem weltentlegenen stillen Zipfel  
Des Sachsenlands, der heut so liebe Gäste  
Begrüßen darf, rauscht durch die grünen Wipfel  
Der Lausitz Heimatgruß zum frohen Feste!  
Euch grüßen waldgekrönte Bergesgipfel;  
Auch wir im Tale grüßen Euch aufs bestel!  
Wir fühlen uns mit Euch so eng verbunden:  
Dank Euch, daß Ihr zu uns den Weg gefunden!

Lusatia! Von allerbestem Klange  
Ist rings dein Name in der Heimat Gauen,  
Und stolzerfüllt in frohem Herzensdrange  
Auf dein so segenvolles Wirken schauen  
Wir alle und bestimmen uns nicht lange,  
Als unsern Führer gern dich zu betrauen!  
Weil du uns immer weist die rechten Bahnen,  
Drum folgen willig wir auch deinen Fahnen!

Raum einem in der deutschen Gauen Kranze  
An Schönheit brauchst die Lausitz nachzusehen,  
Ob sie uns grüßt im Sommerjonnenglanze,  
Ob brausend auch die Winterstürme wehen!  
Du dienst nur ihr, brachst für sie manche Pause,  
Und lehrtest ihre Reize zu verstehen,  
Schon ungezählte Tausende der andern,  
Die immer gern durch unsre Berge wandern!

Und gilt's, des Volkstums Eigenart zu pflegen,  
Daß sie uns fernerhin auch bleib erhalten,  
Wo's gilt, jedwedes Volksgut treu zu hegen,  
Wie wir es übernommen von den Alten,  
Lusatia voran auf unsern Wegen!  
Auch hier willst schirmend du und schützend walten,  
Beseelt vom edelsten der Herzenstriebe,  
Der Heimattreue und der Heimatliebe!

Mag auch die heut'ge Feier wohlgelingen!  
Um freundliches Gehör wir nun Euch bitten:  
Was wir vermochten, heut Euch darzubringen,  
Es mög Euch munden und sei wohlgefallen!  
Ein jeder regt, so gut er kann, die Schwingen!  
Mögt gern ihr weilen heut in unsrer Mitten!  
Lusatia, der Lausitz Hort und Frommen,  
Von ganzem Herzen sei uns du willkommen!

Bruno Reichard.

### Dem Andenken Wilhelm Friedrichs.

Gesprochen bei der Kranzniederlegung am Wilhelm Friedrich-Gedenkstein.

„Der Stein soll reden, wenn die Menschen schweigen!“  
An dieser Stätte klang das Bibelwort.  
Wir sind nicht stumm und dürfen heute zeigen,  
Daß Wilhelm Friedrichs Bild lebt in uns fort.

Der Heimat einzig galt des Dichters Streben,  
Dem dieser schlichte Denkstein ward geweiht.  
Der Sänger schläft, und dennoch wird er leben  
In seinen Werken bis in fernste Zeit!

Drei Jahre sind's, seit du von uns geschieden  
Nach einem erdenfernen, fremden Strand:  
Schaust du wohl heut in sel'gem Herzensfrieden  
Auf uns aus abgeschiedner Seelen Land?

Dann fühlst du, wie wir dein Gedenken pflegen,  
Wie wir bekennen frohen Sinns und laut:  
Wir alle wollen treuen Herzens hegen  
Den Schatz, den sterbend du uns anvertraut!

Wertvolles Volksgut ist es uns geworden,  
Was du uns schufst in nimmer müdem Fleiß;  
In Ost und West, im Süden und im Norden  
Klingt durch die Lausitz deines Namens Preis!

Die selbstlos treu der Heimat wollen dienen,  
Umshlingt ein Band: es heißt Lusatia!  
An dieser Stätte sind sie heut erschienen,  
Die einst dein Schaffen, deine Siege sah!

In stille Wehmut hier wir uns versenken:  
Empfange denn aus treuer Freundeshand  
Den Lorbeer, den mit innigem Gedenken  
Dir widmet der Lusatiaverband!

Lusatia, die Mutter, will bekunden:  
Zu ihren besten Söhnen zähltest du;  
Wir danken dir so manche Wehestunden,  
Und alle Herzen flogen froh dir zu!

Doch als du wardst zur stillen Gruft getragen,  
Da lernten wir das Goethewort verstehn:  
Es kann die Spur von deinen Erdentagen  
Ja nimmer in Aeonen untergehn!

So lang der Lausitz dunkle Berge ragen  
In unsrer Heimat Himmel stolz hinein,  
So lange hier noch treue Herzen schlagen,  
Wird Wilhelm Friedrich unvergessen sein.  
Bruno Reichard.

### Mundart als Volks- und Kulturgut.

Vortrag, gehalten von Bruno Reichard, Rittau, anlässlich der Wander-Versammlung der „Lusatia“ in Reichenau.

Es hat in Mitteldeutschland eine Zeit gegeben — sie liegt noch gar nicht einmal so sehr weit zurück —, wo man den Gebrauch der Mundart als Umgangssprache mit dem Begriffe einer gewissen Minderwertigkeit auf geistigem und kulturellem Gebiete zu verbinden gewöhnt war. Das ist uns heute umso unverständlicher, als damals in den Alpenländern, an der Waterkant und auch in Schlessien sich die Mundart sogar bereits im Schrifttum durchgesetzt hatte. Fritz Reuter, Anzengruber und Ganghofer hatten längst auch außerhalb ihrer Mundartgrenze, natürlich auch im gemütlichen Sachsen, Verständnis und Bewunderung gefunden; aber merkwürdigerweise empfanden wir gewissermaßen es als ethische Verdammungsbeschwerden, wenn ein Sachse dichten und schreiben wollte, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Dem Erzgebirgler Anton Günther verzieh man es allenfalls noch; aber mundartliches Lau-